

Luxemburger nur bestätigt werden können. Es überrascht kaum, daß im Mittelpunkt die Gestalt Karls IV. steht, während sein Vater eigentlich nur als Gründer der Prager Kartause hervortritt und sein Sohn mit ein paar Privilegienbestätigungen des Vaters vollkommen in den Hintergrund tritt. Die Stiftungen Karls IV. sowohl für Welt- als auch Ordensklerus werden umfassend erörtert und vornehmlich in ihren ausländischen Beziehungen (Nürnberg, Ingelheim u. a.), auf die Karl Wert legte, verfolgt.

Ivan Hlaváček

Ivan Hlaváček, Studie k dvoru Václava. IV. I. část [mit Zus.: Studien zum Hof Wenzels IV. 1. Teil], Folia historica Bohemica 3 (1981) S. 135–193. – Der Aufsatz zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird allgemein auf die Notwendigkeit des vertieften Studiums der Struktur des Hofes der Luxemburger, namentlich Wenzels IV., hingewiesen. Dabei werden die zur Verfügung stehenden Quellengattungen näher charakterisiert und ihre Bruchstückhaftigkeit und Einseitigkeit betont. Nachfolgend wird die Hofkapelle Wenzels gemustert und vorgestellt. Es wurden 68 Belege für Kapelläne gesammelt, die lange nicht die Gesamtzahl widerspiegeln (nach Nr. 7 soll als 7a noch Gallus de Kněžice nachgetragen werden, der als Kapellan ab 1379 bezeugt ist, Prager Kanoniker und Pfarrer in Chotěvice war und dem Ritterstand angehörte). Es ist anzunehmen, daß dieser Kreis der Kapellane vorwiegend durch Ernennung entstand und Personen verschiedener Qualität und sozialer Herkunft aufwies, sowie durch einen Vorstand mit gewisser Gerichtsbarkeit ausgestattet war (vgl. die Ernennungsurkunde Wenzels für einen Propst der Königskapelläne S. 161 f.). Der Hofdienst dieser Leute wird – freilich nicht immer deutlich faßbar – kurz untersucht. Obwohl man erst klarer sehen wird, wenn auch die Kapelläne von Wenzels Vorgängern (namentlich Karls IV.) bearbeitet sein werden, ist schon jetzt deutlich, daß das spätm. Kapellanat sich von dem des Hochma. bedeutend unterschied und in der Folgezeit keine entsprechende Nachfolge hatte.

Ivan Hlaváček (Selbstanzeige)

Heinz-Dieter Heilmann, Zwischen Böhmen und Burgund. Zum Ost-Westverhältnis innerhalb des Territorialsystems des Deutschen Reiches im 15. Jahrhundert (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte 2) Köln-Wien 1982, Böhlau-Verlag, 488 S., DM 88. – Diese Dissertation behandelt die Politik im nordwest- und mitteldeutschen Raum seit den 40er-Jahren bis gegen Ende des 15. Jh., die einerseits geprägt war von den territorialpolitischen Bemühungen des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers um Ausbau seiner Stellung im rheinisch-westfälischen Bereich, andererseits von der „Westpolitik“ der aufstrebenden Wettiner Dynastie in Sachsen, Meißen und Thüringen, die durch die Eheverbindung des Landgrafen Wilhelm von Thüringen mit der Habsburgerin Anna Anrechte im Herzogtum Luxemburg erhielt. Die Bestrebungen dieser in der Forschung bisher weniger berücksichtigten „Mittelmächte“ wurden wesentlich durch die sich etablierende burgundische Staatsbildung im Westen und durch das Königreich Böhmen im Osten des Reiches beeinflußt. Den Kern der Arbeit bildet die Interpretation der bekannten Soester Fehde der 40er-Jahre und vor allem des Kriegszuges des wettinischen Heeres unter Landgraf Wilhelm, das mehrheitlich aus böhmischen („husitischen“) Söldnern bestand; der Feldzug sollte einerseits der Unterstützung Dietrichs von Moers gegen die westfälischen Städte und die Herzöge von Kleve dienen, andererseits der Verfechtung wettinischer Ansprüche in Luxemburg gegen